



Die
Vierte Satire.

An
 Sir Spencer Compton.

Nund um einen schönen Baum schlingt sich
 das ehrbegierige Geißblatt, und athmet
 seine Süßigkeiten auf die unterstützenden Aeste:
 So süß sollte auch das Lied, das ehrbegierige
 Lied, seyn, (o! vergieb dem meinigen,) welches
 von Dir Unterstützung hofft; a) von Dir, o
 Compton, geboren, Senate zu regieren, ihre
 Würde zu erhöhen, ihre Rathschläge zu len-
 ken; tief zu erforschen, und weit umherzuschauen,
 und Schicksale von Königreichen, ohne Ehrgeiz,

M 2

zu

2) „von Dir, o Compton, ic.“ — S. die Anmerk.
 zum 68. V. der III. Sat. — Er verwaltete zu
 der Zeit das hohe und wichtige Amt des Sprechers
 im Hause der Gemeinen. Ihm hat nachher auch
 Thomson, als einem eben so geschmackvollen Freun-
 de der Muse als großen Staatsmanne und Patrio-
 ten, seinen Winter zugeeignet.

zu wägen; die äußersten Grängen entfernter Tugenden in sich zu vereinigen, der Krone Beschirmer und des Volkes Freund zu seyn. Und doch verachtest Du auch nicht, mitten unter erhabnern Absichten, auf die Arbeiten der Muse zu merken: Deine Huld beschützt sie, indem Deine Talente sie befeuern; und es ist nur die Hälfte Deines Ruhms, zu begeistern.

Chremes vergeht vor Eifersucht und Verdruß über einen Ruhm, der durch solche Verdienste um das Vaterland erworben ist. Für eitle Besoldungen von Ehre widmet er seine Dienste dem Staate und der Krone. Er kennt alle Entwürfe, und verbessert sie alle; ja, obgleich Britannien undankbar ist, so hört dieser Patriot doch nicht auf, es zu lieben. Allein es giebt verschiedene Gattungen von Patrioten: Einige mögen ihr Blut vergießen; Er trinkt seinen Caffee für das gemeine Beste; er befragt den heiligen Dunst dieses Orakels, sieht darinn vorher, was für Stürme oder Sonnenschein der Himmel über uns verhängt, und weiß für jeden Tag das Wetter unsers Schicksals. b) Ein Quid nunc ist ein Staats-Almanach.

Ihr

b) „Ein Quid nunc ic.“ — So nennt man in England die Leute, die beständig den politischen Neuigkeiten

Ihr lacht, und meynt, daß dieser Staatsmann keinen Nutzen habe. Warum könnte nicht die Zeit seinen geheimen Werth ans Licht bringen? da Affen die schönsten Castanien braten können; da Pferde von Genie in Kartenspielen geübt sind; c) da der halbe Senat, Verwor-

M 3 fen!

feiten nachjagen, von der Frage, Quid nunc novi? Wer sie noch näher kennen lernen will, der sehe den Brief von Thom. Quid nunc im 625. St. des Spectators, worinn er sich selber schildert.

c) „Da der halbe Senat, Verworfen! etc.“ — Wenn ein Theil des Parlaments, der oft aus unwissenden Nachsprechern besteht, einen Vorschlag oder ein Bill verwirft.

Der Poet hat sich dieses satirischen Kunstgriffs öfter sehr glücklich bedient, da er Dinge von einer höhern Gattung mit viel niedrigeren Dingen, denen sie in gewissen Stücken ähnlich sind, zusammenstellt; entweder, so wie hier, um jene zu diesen herunterzusetzen, und das Verächtliche, das ihnen eigen ist, durch die lächerliche Gesellschaft, in die er sie bringt, noch verächtlicher zu machen; oder auch, aus einer, dem Scheine nach, entgegengesetzten Absicht, um die letztern auf eine ironische Art zu dem Range der erstern zu erheben, und anzudeuten, daß beide von denen Personen, über welche er deswegen spottet, für gleich wichtig gehalten werden. Je mehr solche Din-

fen! sagen kann; d) da Gänse Nationen retten, und junge Hunde Verschwörungen entdecken können.

Was bewegt ihn, Reiche zu modeln, und Königen zu rathen? Eine Unfähigkeit zu kleinern
Ge

ge, in Betracht ihrer Natur und ihres Werthes, von einander unterschieden sind; desto mehr lachen wir über die Thorheit derer Menschen, bey welchen sie in gleichem Ansehn stehn, und gleiche Folgen haben; und desto mehr bewundern wir den Wiß des Dichters, der sie von so entfernten Enden zusammenbringen, und in Einem Gesichtspuncte vereinigen konnte. Zu dieser Art gehört das, was im 39. u. 40. V. vom Gehenno gesagt wird, daß er aus Ehrgeiz sich zugleich eine Bibel und ein Achselband angeschafft habe; um nämlich über jene zu spotten, und mit diesem, als Officier, zu prangen: Und in dem 69. und folgenden Versen vom Narcissus, daß er viele Jahre her weder die Kirche noch die Comödie versäumt habe; daß er seine Schulden und Visiten bezahle; daß sein Character und seine Handschuhe beständig rein seyen.

d) „da Gänse“, „junge Hunde Verschwörungen“
2c.“ — Man weiß, was die Römer den Gänsen, wegen der Errettung des Capitoliums zu danken hatten. Das letzte scheint ebenfalls auf eine wahre Begeben-

Geschäften. Der arme Chremes kann sein eignes Vermögen nicht verwalten; darum hat er die Sorge für Europens Wohlfahrt übernommen.

Gehenna überläßt das Reich der Geschicklichkeit des Chremes, und ist kühn genug, auf eine noch höhere Sphäre Anspruch zu machen. Um sich einen Namen zu erwerben, hat der ehrgeizige Knabe sich zugleich eine Bibel und ein Achselband angeschafft. Sein scharfsichtiger Geist dringt bis ins Innerste; er weiß um das ganze Geheimniß, und bedauert den einfältigen Tropf, der selig werden will. Nehmt euch ja in Acht, daß ihr nicht vor ihm mit Ehrerbietung redet, und seine zärtliche Vernunft mit der Religion beleidigt. Doch, weil er zu leben weiß, so bequemt er sich öffentlich nach dem großen Haufen, und beschenkt nur seine Freunde mit Blasphemieen.

M 4

In

gebenheit zu zielen, die mir nicht bekant ist. — Das Wort, puppy, wird zwar auch als ein Schimpfwort wider einen albernen abgeschmackten Menschen gebraucht; allein der vorhergehende Gegensatz läßt mich vermuthen, daß es hier in seiner eigentlichen Bedeutung zu nehmen sey.

In Ansehung dieser Krankheit ist eine hohe Geburt Gift, und ein gutes Vermögen gefährlich; ein armer Schelm wird selten nârrisch. Ist nicht die Verurtheilung eines Staatsverbrechers zuweilen ein unverhofftes Hülfsmittel gewesen, und haben nicht fallende Actien einen Unglauben völlig curirt? So lange die Sonne scheint, spricht e) Blount mit ungemeiner Stärke: Aber ein Gewitter verderbt dünnes Bier, und schwache Reden. Solche nützliche Instrumente zeigen genau das Wetter an, nachdem ihr Mercurius hoch oder niedrig steht. f) Die Gesundheit erhält vornehmlich einen Atheisten

e) „Blount“ — Der Name ist von einem bekann-
ten Freygeiste des vorigen Jahrhunderts entlehnt.

f) „Die Gesundheit erhält vornehmlich einen Atheisten u.“ — L'on doute de Dieu dans une pleine santé, comme l'on doute que ce soit pécher que d'avoir un commerce avec une personne libre; quand l'on devient malade, & que l'hydropisie est formée, l'on quitte sa concubine, & l'on croit en Dieu. *Bruyere*, Ch. XVI. — Der Verfasser der *Lettres Persanes* sagt von dieser Gattung von Ungläubigen: Ils ne sont pas plus fermes dans leur incrédulité que dans leur foi, ils vivent dans un flux & reflux, qui les porte sans cesse de l'un à l'autre. Un
d'eux

sten in der Unwissenheit; g) ein Fieber beweiset
bündiger, als ein Clarke. Laßt nur erst die Logik

M 5

in

d'eux me disoit un jour: Je crois l'immortalité de l'ame par semestre; mes opinions dépendent absolument de la constitution de mon corps; selon que j'ai de plus ou moins d'esprits animaux, que mon estomac digère bien ou mal, que l'air que je respire est subtil ou grossier, que les viandes dont je me nourris sont légères ou solides: je suis Spinoziste, Socinien, Catholique, Impie ou Dévot. Quand le Médecin est auprès de mon lit, le Confesseur me trouve à son avantage. Je fais bien empêcher la Religion de m'affliger quand je me porte bien; mais je lui permets de me consoler quand je suis malade; lorsque je n'ai plus rien à espérer d'un côté, la Religion se présente & me gagne par ses promesses; je veux bien m'y livrer, & mourir du côté de l'espérance. *Lettre LXXIII.*

g) „ein Fieber , , , als ein Clarke.“ — Er meynt dieses vortrefflichen Philosophen und Theologen Beweis von dem Daseyn und den Eigenschaften Gottes. Die Absicht des Poeten erforderte das Beispiel eines vorzüglich großen Mannes von der Art. Hiedurch wird schon die bloße Anführung jenes Namens ein eben so starker als seiner Lobspruch. Aber desto bitterer wird auch dadurch die vorhergehende Satire: Denn für solche Leute, deren Logik

in

in seinem Pulse abnehmen; so wird er bald h) dem Griechischen Caffeehause entsagen, und beten lernen;

in ihrem Pulse ist, demonstrirt ein Fieber doch noch besser, als ein Clarke.

h) „dem Griechischen Caffeehause“ — Wo sich die Gelehrten und die sogenannten Philosophen oder Freydenker zu versammeln pflegten.

„Der Autor der *Manners of the Age* hat auch diese Stelle in der VI. Sat. nach seiner Art umschrieben. „Das grausame Schicksal hat über Bellario ein hitziges Fieber verhängt, um seine Maximen zu verderben, und seinen Glauben zu verändern. Wie unartig, seine Brust durch Schrecken zu verunruhigen, an demselbigen Abend, da er sich für einen Ball puzte; und ihn mit seiner ganzen Gewalt und Wuth anzugreifen, da er eben so sehr aufgelegt war, — zu sündigen! Nun seufzet er unter den heftigsten Schmerzen, und wird durch die Beweisgründe seiner Andern bekehrt. Mit jedem neuen Anfälle kömmt auch seine Frömmigkeit zurück, und er ist ein gläubiger Christ, so lange er brennt. Je schlimmer es mit ihm wird, desto besser wird er. In dem ganzen Paroxysmus ist die Vernunft ein böshafter Feind, zu stark für seinen Witz, der mit jeder Stunde, so wie Bellario schwächer wird, etwas von seinem Muthwillen und von seinen Kräften verliert. Kein Gegenstand hat nun noch eben die Gestalt,

stalt, die er vorher hatte; die Tugend scheint ihm schön, und Felton ist eine Hure. Weniger liebenswürdig ist ihm nun die Wange der Meze, durch seine Furcht und Quaal aller Schönheit beraubt. Wie seine Unruhe zunimmt, so hellt sich seine Vernunft auf; nun scheint ihm Woolston einfältig, und Sherlock weise. Lange wankte er in seinem Glauben, bis er in der Angst seinen Puls fragte, — welcher ihn lehrte, was wahr sey.

By cruel fate a fever is decreed,
 To spoil his maxims — and to change his creed;
 Unfair, with terrors to disturb his breast,
 That very eve, when for a ball he drest.
 Its power to shew, and fury to begin
 Just when he seem'd so well dispos'd — to sin.
 While now he sighs beneath his raging pains,
 Converted by the *reasoning* of his veins,
 With each hot fit his piety returns,
 A sound believer all the while he burns.
 Better, the worse he grows — thro' all the fit,
 Reason a wicked foe, too hard for wit;
 Which loses, as he fainter grows, each hour,
 A little of its pertness and its power;
 No object wears the look, it did before;
 Vertue seems fair — and *Felton* is a whore!
 Less lovely now the harlot's check appears
 Stript of each beauty, by his pangs and fears;
 His reason opening, as his terrors rise;
 While *Woolston* now seems weak, and *Sherlock*
 wise.

Long

lernen; da indessen i) Collins den abtrünnigen Jüngling, der sonst so vernünftig dachte, mit aufrichtigem Eifer betrauert.

Collins, der sich über die Religion so lustig macht, daß er beynahe meynt, er sey wirklich ungläubig: Allein er meynt es nur; um beiden

Long wavering in his faith, till in a fright

He ask'd his pulse — which told him what was
right.

i) „C**“ — Es ist sehr wahrscheinlich, daß der bekannte Freudenker, Collins, gemeynt sey, der damals noch lebte, und sich durch seine Schriften wider das Christenthum einen großen Anhang erwarb. — Der Ausdruck in dem folgenden V. apostate, den man sonst nur von denen, die von der Religion abfallen, zu brauchen pflegt, wird hier durch die ironische Anwendung desselben auf den bekehrten Jüngling comisch. Eben so satirisch ist das vorhergehende Wort, zeal, oder, Eifer, welches sonst in einem besondern Verstande die feurige und thätige Begierde, die wahre Religion auszubreiten, anzeigt, und daher oft von den Ungläubigen als ein Vorwurf und ein Scheltwort gegen die Christen gebraucht wird. Hier beweist Collins einen nicht geringern Eifer für den Unglauben, von welchem jener Jüngling abgefallen.

den ihr Recht wiederfahren zu lassen, k) Satan, und er, glauben und zittern. 1) Einige Menschen haben eine so gränzenlose Sucht nach der Ehre, daß sie der schwärzeste Schandfleck ihrer Zeiten sind.

Narciss

k) „Satan und er glauben und zittern.“ — Diesen Satz hat er in der VII. Nacht, in Absicht auf die Ungläubigen überhaupt, wiederholt, wo er B. 1330. u. f. zum Lorenzo sagt: „Meynst du, daß die Religion allein ihre Larve habe? O nein! unsre Ungläubigen sind des Satans Heuchler; sie versprechen die schrecklichsten Thaten, und am Ende betriegen sie ihn. Sobald als nur Gedanken ihr leichtsinniges Herz besuchen, (und es werden sich Gedanken eindringen,) so dienen sie, wie er, sie zittern, und glauben.“ — In einer Note habe ich dort die Schriftstelle angeführt, worauf der Dichter in den letzten Worten anspielt. Ich hätte noch über die ersten anmerken können, daß auch Sam. Butler den Lüderlichen einen Heuchler des Teufels genannt habe, welcher schlimmer zu seyn scheinen wolle, als er wirklich sey. S. desselben *Remains* &c. Vol. II. p. 463.

1) „Einige Menschen haben eine so gränzenlose x.“ — *Ambitio usque eo jam se suis non continens terminis, ut per turpitudinem splendeat. Sen. de tranqu: an C. XV.*

Narciß hat gar keine Gemeinschaft m) mit der höllischen Zeche; ja, er kann einen Freymäurer nicht ohne Grausen nennen. Er unterläßt keine Pflicht, und der Neid selbst kann nicht sagen, daß er viele Jahre her die Kirche, oder die Comödie versäumt habe. Er macht freylich keinen Lärm im Parlamente; n) doch bezahlt er zu rechter Zeit seine Schulden und Visiten.

m) „mit der höllischen Zeche;“ — The *Tartarean club*, die Zeche des Tartarus. Er meynt das sogenannte *hell-fire club*, oder, die vormals bekannte Zeche des höllischen Feuers, deren bloße Benennung uns schon auf die Grundsätze und Sitten ihrer Mitglieder schließen läßt.

n) „doch bezahlt er : : : seine Schulden und Visiten.“ — Es ist im Englischen eine ganz gewöhnliche Metaphor, *to pay a visit*, einen Besuch bezahlen. Hier aber bekommt sie durch die Verbindung, in welcher sie steht, einen gewissen Nachdruck, den sie im gemeinen Leben nicht mehr hat. Nun scheint Narciß die richtige Bezahlung seiner Besuche für eine eben so große Pflicht anzusehen, als die Bezahlung seiner eigentlichen Schulden; so wie er im Folgenden seine Handschuhe eben so rein hält, als seinen Character, d. i. wie der Zusammenhang zeigt, die gesellschaftlichen Sitten, das Betragen im Umgange.

siten. Sein Character und seine Handschube sind beständig rein; und dann kann er sich auch noch tiefer bücken, als o) der sich stets bückende Dechant. Auf seinen Lippen schwebt ein ewiges Lächeln, an welchem der Weise und der Unwürdige gleichen Antheil hat. Dieser unerschrockne Held in galanten Beschwerlichkeiten, der mit einer unglaublichen Geduld den Müßiggang ertragen kann, leihet der Stadt höchst liebreich, jedem öffentlichen Orte zur Zierde, sein Gesicht. Er kömmt so gewiß, wie die Karten, zur Assemblée, und ist das ordentliche Geräth der Spielzimmer. Sobald das Lomber ruft, sind seine Hand und sein Herz frey, p) und, wenn er

o) „der sich stets bückende Dechant.“ — Ein Dechant ist der nächste nach einem Bischöfe; und er wird oft nicht sicherer zu dieser Würde zu gelangen wissen, als wenn er sich durch vieles Bücken vor den Großen in dieselbe hineinschmiegt. — Das, out-bow, ist comisch; emphatisch, wie manche andre Verba, welche die englischen Scribenten, vornehmlich die Dichter, mit dem Worte, out, nach der Analogie anderer, die schon längst eingeführt sind, zusammensetzen; und welche dadurch ein Uebertreffen in derjenigen Handlung, die das Hauptwort bedeutet, anzeigen.

p) „und, wenn er eine Gesellschaft“ „der dritte.“ — Wörtlicher: „Und, zu zweyen gesellt, er mangelt

er eine Gesellschaft von zweyen findet, so ist er unfehlbar — der dritte. 9) Narciss ist die Ehre

seines
mangelt er nicht — drey zu machen.“ D. i. Wenn er zwey beisammen findet, die Lomber spielen wollen, so ist er eben so gewiß der dritte, als Eins addirt zu zwey, drey macht.

9) „Young's Narciss ist ein Gegenbild des Narciss beyh Brüyere, mit welchem er verschiedne Hauptzüge gemein hat. *Narcisse* se lève le matin pour se coucher, le soir, il a ses heures de toilette comme une femme, il va tous les jours fort régulièrement à la belle Messe aux Feuillans ou aux Minimes: il est homme d'un bon commerce, & l'on compte sur lui au quartier de ** pour un tiers ou pour un cinquième à l'ombre ou au reversis. — Il se promene avec des femmes à la Plaine ou au Cours; & il est d'une ponctualité religieuse sur les visites. Il fera demain ce qu'il fait aujourd'hui, & ce qu'il fit hier; & il meurt ainsi après avoir vécu. — Auch das, was dort auf diesen Character folgt, gehört zum Theil hieher. Voilà un homme, dites-vous, que j'ai vû quelque part, de savoir où, il est difficile, mais son visage m'est familier. Il l'est à bien d'autres; & je vais, s'il se peut, aider votre mémoire. Est-ce au Boulevard sur un strapontin, ou aux Thuilleries dans la grande allée, ou dans le Balcon à la Comédie? Est-ce au Sermon, au Bal, à Rambouillet? Où pourriés-vous ne l'avoir point vû? Où n'est-il point? &c. Ch. VII.

seines Geschlechtes; denn wer thut wohl mit einer bessern Art nichts?

Mein Verzeichniß zu zieren, wurden von der Natur solche glänzende Füllsteine unter dem Menschen bestimmt; Geschöpfe, welche, durch ihr leeres Leben hinträumend, zu wenig Verstand haben, recht zu thun, und zu wenig Affect, un- recht zu handeln.

Um diesem Helden der Mode das Gegen- gewicht zu halten, sind Einige, aus Begierde nach Ruhm, Sonderlinge. Was andern Men- schen mißfällt, das gefällt gewiß diesen theuren Antipoden des ganzen menschlichen Geschlechts. Aus Stolz, nicht aus Bosheit, widerstreiten sie uns immer; und Geburtstage sind r) ihre Ta- ge, sich schlecht zu kleiden. s) Arbutnot ist ein

r) „... ihre Tage, sich schlecht zu kleiden. ... in etwas, das recht ist, ertappt.“ — Von dem Schlusse dieser Verse sehe man die Anmerkung zu B. 143: 54. in der II. Sat.

s) „Arbutnot ist ein Narr, und Soe ein weiser Mann.“ — Die Wendung, deren sich der Poet zur Verspottung dieser Gattung von Thoren bedient, ist nicht weniger neu, als lebhaft. Um ihren Geist des
N. K. V. B. N Wider

ein Narr, und Soe ein weiser Mann; Sedley wird euch erschrecken, und E*** euch bezaubern;
 Ströme

Widerspruchs in ein helles Licht zu setzen, legt er ihnen einige verkehrte Urtheile von etlichen Personen in den Mund. Man sieht leicht, welche Feinheit und zugleich wie viel Gewicht dieses dem Lobe und dem Tadel gebe, welche Young selbst, auf eine indirecte Art an diese Personen richtet. Denn es scheint, er führe sie nur in der Absicht an, um recht deutlich den lächerlichen Eigensinn jener Sonderlinge zu beweisen; und hieraus ist auch zu schließen, daß der wahre Werth oder Unwerth der von ihm gewählten Beispiele völlig ausgemacht und entschieden sey. Das Lob und der Tadel werden mit vieler Kunst noch dadurch verstärkt, daß er jenen Narren, außer den erstern Urtheilen, etliche andre Widersprüche in physikalischen Dingen zuschreibt, deren Falschheit einem jedem sogleich in die Augen fällt; als wenn es z. E. eben so unvernünftig wäre, zu sagen, daß Arbuthnot ein Thor sey, als zu behaupten, daß Ströme von Natur zurücklaufen. Das feinste Lob aber hat er auf die zwey letzten Zeilen verspart. Da läßt er sie einmal sich vergessen, und nach ihrer Empfindung, und der Natur der Sache gemäß, sprechen. Allein dann sind es auch nur solche unstreitige Wahrheiten, die sie eben so wenig, als das Zeugniß ihrer Sinne, läugnen können. "Ein Schwan ist weiß, oder Queensbury ist schon."

Ströme laufen von Natur zurück, die Flamme
senkt sich niederwärts, Steine fliegen empor, und

N 2

Suffer

Arbuthnot war einer von den wichtigsten Köpfen seiner Zeit, der vertrauteste Freund von Swift, Pope, und Gay, und Leibarzt der Königin Anna.

S — soll, nach Anzeige des Schlüssels, Daniel de Foe seyn; und er schickt sich auch ganz wohl hier. Er war ein schlechter Poet, und ein unruhiger Kopf, der sich durch seine politischen Schmähschriften an das Pillory brachte. Pope hat ihn in der Dunciade zum zweytenmale, und das zu ewigen Tagen, nebst seinem Sohne Norton, an den Pranger gestellt. Unter seinen Werken ist der bekannte Robinson Crusoe das einzige, das ihn überlebt hat.

S — ly ist, eben dem Schlüssel zufolge, Sir Charles Sedley. Wäre dieses richtig, so müßte man ihn doch von einem ziemlich guten Dichter des vorigen Jahrhunderts, der gleichen Namen und Titel führte, unterscheiden. Mir aber ist es aus dem, was hier sowohl von dieser, als von der folgenden Person, (die der Schlüssel ganz übergeht,) gesagt wird, wahrscheinlich, daß beide, Frauenzimmer waren. Vielleicht ist unter S — ly die schöne Shirley zu verstehen, deren der Poet im 271. B. der VI. Sat. erwähnt.

Sussex ist der schlechteste Freund. Sie schlafen bey Tage, und wachen bey Nacht, und erröthen, wenn man sie in etwas, das recht ist, ertappt. Wosfern sie ja einmal unversehens herausplätzen, so ist ein Schwan weiß, und die Queensbury schön.

t) Nichts übertrifft ohne Zweifel im Lächerlichen einen Narren nach der Mode, als ein Narr aus der Mode. Seine Liebe zum Ungeheimten ist so stark, daß er darinn keinen Nebenbuhler

S — y wird dort schlechtweg Sussex genannt. Es sind Grafen v. Sussex gewesen. Vielleicht ist aber auch dieß eine Dame.

Q — y ist ohne allen Zweifel die Herzoginn v. Queensbury, die Freundin von Swift und Gay. Sie war ihrer Schönheit wegen berühmt, und auch Pope macht ihr darüber einmal ein sehr feines Compliment. (*Mor. Ess.* II. v. 193, 94.) Aus dem Parallelsatze, wodurch das, welches Young ihr macht, herbeigeführt wird, sollte man schließen, daß sie besonders, (*candidior cygnis*, wie Virgils Galatee,) eine blendende Weiße gehabt habe. Sie und ihr Gemahl leben noch in einem hohen Alter.

t) „Nichts übertrifft . . . als ein Narr aus der Mode.“ — Il y a autant de foiblesse à faire la mode qu'à l'affecter. *Bruyere*, Ch. XIII.

buhler leiden kann. Wenn gleich die Mode thöricht ist, so bequemt euch darnach; u) ihr zeigt mehr Verstand, wenn ihr Anderer Thorheiten, als wenn ihr eure eignen tragt. x) Wosern ihr das, was aus der Mode ist, am meisten schäzket, so dünkt mich, ihr solltet euch bemühen, weise zu werden.

Was kann aber in der Sonderbarkeit erhabner seyn, y) als S*, der vornehmste Puppen-

N 3

Krämer

u) „ihr zeigt mehr Verstand, wenn ihr Anderer Thorheiten ic.“ — Logau, Sinnged. XI. 20.

„Fremde Kleider schimpfen uns: Weil sie aber so gemein,

Ist alleine der ein Narr, ders nicht will mit andern seyn.“

x) „Wosern ihr das, was aus der Mode ist, : : : weise zu werden.“ — S'il est ordinaire d'être vivement touché des choses rares, pourquoi le sommes-nous si peu de la vertu? *Bruyere*, Ch. II.

y) „als S*,“ — Sir Hans Sloane, königlicher Leibarzt, und der fleißigste Naturaliensammler in unsern Zeiten, dessen ungemein reiches Cabinet nach seinem Tode dem brittischen Museum einverleibt worden. Es mochten aber auch in dieser, wie in den meisten Sammlungen von der Art, mitten unter vie-

Krämer seiner Zeit? Sein geschmackvoller Ehrgeiz besteht in dem Besitze seltner Curiositäten; 2) seiner

len wirklich schätzbaren Seltenheiten manche schöne Raritäten sich befinden. Der Besitzer eines solchen Cabinets verdient einige Geißelschläge der Satire, wenn er aus dem, was er entweder ohne Wahl und Geschmack, oder nur mit Begierde nach dem Seltenen, gesammelt hat, keinen andern Nutzen zu ziehen weis, als daß er sich damit den Namen eines Connoisseurs oder eines Virtuosen erwirbt, auf welchen dergleichen Leute so stolz zu seyn pflegen, als wenn sie Kenner aller Wissenschaften, und Freunde aller Tugenden wären.

2) „... seiner Tochter Brautschatz ic.“ — Der Verf. der *Manners &c.* hat in der XI. Sat. diesen Zug in seiner Abbildung eines thörichten Blumenliebhabers angebracht. „Damit es seiner Tochter nicht an einem Brautschatze fehlen möge, vermacht ihr der großmüthige Vater eine Blume.“

That his young daughter might not want a dower,

To her the generous sire bequeaths a flower.

Die beiden Verse des Originals schließen sich mit weiblichen Reimen, welche für englische Ohren etwas Comisches haben, weil sie, wegen der Natur ihrer Sprache, nur selten vorkommen können. Daher werden sie nur in Gedichten, die in einem scherzhaften oder

seiner Tochter Brautshaß wird durch a) eine kostbare Muschel erhöht; und b) Ashmole's

N 4 Samm'

oder familiären Stile geschrieben sind, gelitten, ja oft mit Fleiß gesucht. Ich rede nur von Reimen. Denn weiblicher Endigungen einzelner Verse giebt es in reimlosen Gedichten auch von dem ernsthaftesten Inhalte genug, vornehmlich in Tragödien und in der didactischen Poesie.

a) „*„ eine kostbare Muschel, „ „ nicht einen einzigen neuen Schmetterling gebracht. “* —

Qui pourroit épuiser tous les differens genres de curieux? Devineriezvous à entendre parler celui-ci de son *Leopard*, de sa *plume*, de sa *musique*, (Namen von Muscheln,) les vanter comme ce qu'il y a sur la terre de plus singulier & de plus merveilleux?

. . . . Cet autre aime les insectes, il en fait tous les jours de nouvelles emplettes: c'est surtout le premier homme de l'Europe pour les papillons, il en a de toutes les tailles & de toutes les couleurs. &c. *Bruyere*. Ch. XIII. — Man sehe auch das 82. und 83. St. des *Ramblers*. In dem erstern wird das Leben und die Denkungsart eines solchen sogenannten *Virtuoso*, mit Namen *Quisquilius*, von ihm selbst beschrieben. Das andre enthält Anmerkungen darüber, die sowohl von dergleichen Sammlern, als auch von denen, welche diese Liebhaberen und diese Kenntnisse ohne gehörige Ueberlegung zu verspotten geneigt sind, erwogen werden sollten.

b) „*„ Ashmole's Sammlung von Spielzeug “* — Elias Ashmole war ein berühmter Chemist und Antiquar

Sammlung von Spielzeug ist in seinen Augen
 Britanniens Goldgrube, ein reiches Peru! c)
 Mit was für schmachtenden Blicken betet er je-
 nen bunten Rock an, den Joseph nie getragen
 hat! Und an Festtragen zeigt er eine heilige Na-
 del, welche die Halskrause berührte, welche das
 Kinn der Königin Elisabeth berührte.

„Ist wohl, (wird er ausrufen,) seit der
 „großen Theuerung, die unsre Chroniken beklag-
 „gen, und seit der großen Pest, die eben so viele
 „Menschen hinraffte, ist wohl seitdem ein Jahr
 „so ungesegnet gewesen, als dieses? Es hat uns
 „nicht einen einzigen neuen Schmetterling ge-
 „bracht.“ In Zeiten, die solche Gelehrte, wie
 diese

im letzten Jahrhundert. Er schenkte der Universität
 Oxford sein Museum oder Cabinet nebst seinen Bü-
 chern und Manuscripten.

c) „Mit was für schmachtenden Blicken : : : den
 Joseph nie getragen hat!“ — Dieser Zug ist,
 dünkt mich, zu übertrieben, und thut darum keine
 Wirkung: Denn welcher Liebhaber von Curiositäten,
 der nicht ganz unsinnig ist, wird sich einbilden, daß
 er noch Josephs bunten Rock haben könne? Die
 folgenden sind, bey aller ihrer Stärke, viel natürli-
 cher und wahrscheinlicher.

diese, dulden, wie kam es, d) unglückliche Jersey! daß du da noch gefießt?

Nicht prächtige Schmetterlinge sind es, was Lico verfolgt; in der That aber ist seine Jagd fast von eben der Art. e) Er wittert die Spur hoher Titel und großer Reichthümer, und streicht des Morgens unermüdet herum, allen Großen aufzuwarten. f) Wo Ihre Hochge-

N 5

bor

d) „unglückliche J — y! „ — Nach dem Schlüssel, ist dieß, Lady Jersey. Der Zusammenhang aber scheint vielmehr eine Mannsperson zu erfordern.

e) „Er wittert die Spur hoher Titel &c.“ — Denn diese ehrgeizigen Slaven haben mit den Hunden sowohl den scharfen Geruch und die Schnelligkeit im Nachjagen, als das Schmeicheln, gemein. In Ansehung der beiden letzten Gaben sagt Lucian, (der über sie theils in der Abhandlung von denen, die im Solde der Reichen stehen, theils im Nigrin, bitter spottet,) daß sie mitten in der Nacht aufstehen, in der ganzen Stadt herumlaufen, von den Bedienten aber oft abgewiesen werden, und sich Hunde, Schmeichler, und so ferner, schelten lassen.

f) „Wo Ihre Hochgebohrnen . . . weder Lico, noch ihr Schatten, jemals hinter ihnen zurück.“ —
 „Die Großen unter den Römern hatten eine Menge von solchen Auflebern, welche sie überall, wo sie hingingen,

bornen Gnaden gehen, da bleibt weder Lico, noch ihr Schatten, jemals hinter ihnen zurück. Wo Ihre Hochgebornen Gnaden hinlaufen, da rennt er ihnen, g) wie ein früher Mahner, auf

giengen, begleiteten, und emphatisch umbrae, oder Schatten, genannt wurden. Und gewiß, diese Benennung giebt uns einen sehr vollständigen Begriff von der Beschaffenheit dieser demüthigen Aufwärter der Reichen, da sie ihnen nicht allein, gleich ihren Schatten, nachfolgen, sondern auch, gleich einem Schatten, beweisen, daß die Substanz wahr sey, („like a shadow prove the substance true“): Denn, so oft man einen oder mehrere von diesen umbris beständig hinter den Fersen irgend eines Mannes wahrnimmt, so kann man sicher schliessen, daß es ein Mann von Vermögen sey.“ *Connoisseur* No. 97. (Die angeführten englischen Worte, die der Verfasser auf eine wichtige Art angewandt hat, sind ein Vers von Pope im *Essay on Criticism*, wo er vom Neide sagt, daß er dem Verdienste beständig, als sein Schatten, folge, aber auch, gleich einem Schatten, die Wahrheit der Substanz beweise. In der Anwendung desselben wird zugleich auf einen andern Sinn des Wortes, Substanz, angespielt, in welchem es so viel als, Vermögen oder Reichthum, bedeutet.)

g) „„ wie ein früher Mahner, ic“ — Es kommt mir vor, als wenn der Poet diesen Mann nicht bloß wegen der Aehnlichkeit im unverdrossenen Nachlaufen

fen

fen zum Gleichnisse gewählt, sondern ihn auch dem Lico, als einen gewöhnlichen Begleiter, zugesellt habe. Er scheint anzudeuten, daß der frühe Mahner den hochgebohrnen Lords eben so fleißig, wie jener, aufwarte, obwohl aus einer ganz andern Ursache, als um der eitlen Ehre willen. So unwahrscheinlich dieß auch bey dem ersten Anblick ist, so wird es doch einigermaßen durch das bestätigt, was der Dichter im 206. V. der III. Sat. sagte, daß „freygebige Lords lieber schenken als bezahlen.“ Und noch mehr erhellt es aus einer Stelle in dem Gemälde eines londenschen Morgens von Swift: Denn unter den charakteristischen Zügen des Morgens ist dort auch dieser, daß sich vor Mylords Pallaste Mahner zu versammeln anfangen.

Duns at his lordship's gates began to meet.

Young hat also bey diesem Gleichnisse vermuthlich eine liebreiche Nebenabsicht; nur bin ich noch nicht gewiß, auf wen sie eigentlich gerichtet sey. Er will entweder jenen vornehmen Herren, welche der Mahner eben so unverschämt, wie Lico, verfolgt, sein Mitleiden bezeugen, und diese beiden für ihre Frechheit züchtigen: Oder er will, aus großer Weichherzigkeit gegen den erstern armen Hund, die hochgebohrnen Lords auf eine feine Art an dessen Existenz erinnern, und bey ihnen eine demüthige Fürbitte für ihn einlegen. Vielleicht hat diese sanfte Erinnerung bey einigen so viel gefruchtet, daß sie sich Einmal umgesehen, und sich wenigstens diesen Bettler vom Halse

auf dem Fuße nach, und packt sie gewiß: h) Nicht anders, als wenn ihre Hoheit eine ansteckende Kraft hätte, und man den Ruhm, wie ein Sieber, be-

Halse zu schaffen gesucht haben. Denn der andre mag immerfort hinter ihnen her laufen oder kriechen; er will es nicht besser haben; und er ist ihnen auch weniger beschwerlich, ja vielmehr, wie wir aus dem Folgenden sehen, oft sehr nöthig und angenehm.

h) „Nicht anders, als wenn ihre Hoheit : : : wie ein Sieber, bekommen könnte.“ — „Dieselbige thörichte Eitelkeit, die uns antreibt, den Vornehmen nachzuahmen, reizet uns auch, ihre unzertrennlichen Gesellschafter zu seyn, oder es seyn zu wollen; oder, wie man zu sagen pflegt, die beste Gesellschaft zu halten; wodurch man allezeit eine solche versteht, die an Rang oder Vermögen weit über uns erhaben ist, und folglich uns eben so verachtet und meidet, wie wir die Seringern. Durch diese lächerliche Affectation werden alle die Ergeßungen des geselligen Lebens und alle die Vortheile des freundschaftlichen Umgangs gänzlich zernichtet. Wir wählen unsre Gesellschafter nicht wegen ihres Wizes oder ihrer Gelehrsamkeit, ihrer Munterkeit oder gesunden Vernunft, sondern wegen ihrer Macht, uns diese eingebildete Würde zu verleihen; als wenn der vornehme Stand, wie die Kräfte des Magneten, durch die Friction, oder, wie die Electricität, durch die Berührung, mitzutheilen wäre.“ *The World*, No. 125.

bekommen könnte. i) Allein, nachdem er sieben Jahre lang von einem Orte zum andern herumgetanzt, so ist doch der Däne * mit dem Herzog vertrauter, als er.

Wer

*) Ein Dänischer Hund des Herzogs von Argyle.

i) „Allein, nachdem er . . . der Däne mit dem Herzoge vertrauter, als er.“ — Daß müßte doch, sollte man denken, jenem Hunde (dem Lico) billig sehr empfindlich seyn, daß er in so vielen Jahren mit allen seinen Sprüngen und Künsten in seines Herrn Gnade nicht so weit gekommen, als dieser. Und wer weiß, was ihm diese Hoffnung sonst noch gekostet hat? Denn solche niederträchtige Elende pflegen, wie der Connoisseur in der ersterwähnten Abhandlung bemerkt, „eben so viele Prügel anzunehmen, als ein Wachtelhund, wosern man ihnen nur einen gleichen Grad von Vertraulichkeit zugestehet.“

Zu welchen und zu wie mancherley Diensten derjenige, der dem Umgange und der Gunst der Großen aus solchen Absichten nachrennt, sich oft bequemen müsse, wird in den folgenden schönen Versen mit Swifts satirischem Witze beschrieben. Wenn der Durst nach Ehre, oder auch der Hunger nach Brodt zu dieser Jagd antreibt, der prüfe sich ja genau, ehe er sich auf den Weg macht, ob er nicht lieber die schmutzigsten, sauersten, und verächtlichsten Arbeiten, dergleichen die im 156. B. erwähnten sind,) als jene Frohdienste, verrichten wolle.

Wer wollte eine Krücke seyn, um einen verfaulten Lord zu stützen; oder ein lebendiges Ohrgehörk, um stets an seinem Ohre zu bummeln, k) und ihm Geheimnisse zuzuflüstern, die schon seit einigen Monathen mit Trompeten durch die Stadt geblasen sind? 1) Wer wollte ein Spiegel seyn, um mit schmeichelnden Grimassen alle Mienen seines Gesichtes zurückzuwerfen; oder eine glückliche Nadel, um auf seinem Arme zu stecken, wenn Mylord gnädig ist, und es zu erlauben geruhet; oder ein Küssen, wenn es seiner trägen Schwere belieben sollte, sich gemächlich darauf zu strecken, oder darauf zu klopfen; oder ein schnödes Saß, dem Mittags oder Abends zugesprochen wird, wenn der Pair unbesonnen schwört,

k) „und ihm Geheimnisse zuzuflüstern,“ — Einer von den Zügen des Schmeichlers beym Theophrast ist der, daß er seinem Gönner stets etwas ins Ohr flüstert; wie auch der, welcher in der gegenwärtigen Beschreibung gleichfalls vorkömmt, daß er über denselben Spaake gewaltig lacht, und sich den Mantel in den Mund stopfet, als wenn er sich des Lachens unmöglich erwehren könnte.

1) „Wer wollte ein Spiegel seyn, re.“ — *Juvenal.* Sat. III. 104.

— — — Semper et omni

Nocte dieque potest alienum fumere vultum.

schwört, daß er seinen Spaas mit beitragen will?
 m) Wer wollte vor Lachen beynahe bersten, ob
 er gleich Mylords witzigen Scherz nicht finden
 könnte; oder, n) wenn etwa seiner Nase ein
 Wind

m) „Wer wollte vor Lachen beynahe ic.“ — Old-
 ham umschreibt in seiner Nachahmung der III. ju-
 venalischen Satire die Worte, — rides? majore
 cachinno Concutitur, also:

Do you but smile, immediately the Beast
 Laughs out aloud, tho' he ne'er heard the jest.

Dieses Vieh lacht laut, wenn es gleich den Spaas
 nicht hört: Jenes in unserm Texte lacht, wenn es
 ihn gleich nicht finden kann: Ohne Zweifel aus
 Mangel an eignem Witz: Denn daß Lords kei-
 nen haben sollten, das wäre wohl ein grober Wider-
 spruch.

n) „wenn etwa seiner Nase ein Wind : : : vielen Ge-
 gen anwünschen,“ — Francesco Quevedo erzählt
 in seiner Schrift, La Fortuna con feso, (das von
 der Vernunft regierte Glück,) eine kleine Geschichte
 von einem Prinzen und seinen Schmeichlern, die sich
 nicht übel hieher schicken, und die ich aus dem Auszuge,
 der von dieser Schrift im Journal Etranger
 (Sept. 1757.) gemacht ist, hersehen will. Des vents
 importuns troublant la digestion du Prince, firent
 leur explosion par sa bouche: les traitres, pour
 lui faire croire qu'il avoit eternué, s'inclinerent
 profon-

Wind entfuhr, ihm tiefgebeugt vom Himmel vielen Segen anwünschen; wer wollte jenes seyn, oder dieses thun, der noch einen Schorstein fegen, oder einen Pflug führen kann? o) Wie
nieder

profondément, & lui dirent: „*Seigneur, Dieu vous soit en aide.*“ La Fortune indignée ouvrit les yeux du Prince. „Detestables flatteurs, reprit-il, vous avés l'audace de vouloir me persuader que ceci est éternuer? Croiés-vous donc que j'aie la bouche autre part que sous le nés? Ah combien ne m'en imposeriés-vous pas sur ce que je ne puis ni sentir ni entendre?“ En même-tems leur déchargeant des coups de canne sur les oreilles, il les chassa tous de son Palais. — In ructu crepituve ventris salutare, hominis est plus satis urbani; sagt **Erasmus**, (*Colloqu. init.*) woraus zu schließen ist, daß man das Glückwünschen in diesen Fällen einmal eben so, wie noch ist beim Niesen, für gute Lebensart gehalten haben müsse.

o) „Wie niederträchtig sind diejenigen, &c.“ — Mit einem edlen Unwillen und mit Nachdruck bestraft der Poet in diesen beiden Zeilen die Niederträchtigkeit solcher Klienten, und zugleich die von ihren Patronen. Wie groß jene sey, zeigt er schon in dem ersten Verse durch die Ausrufung deutlich genug: Aber damit noch nicht zufrieden, vergleicht er sie in dem
zweyten

niederträchtig sind diejenigen, die solche Bedingungen eingehen! Kaum sind die noch niederträchtiger, die solche Bedingungen vorschreiben.

Aber welche Kunst von Leuten wird sie wohl am ersten annehmen? Die Dintenfläcker; p) oder, alte

zweiten mit der andern, und findet sie kaum kleiner, als diese. Wie groß muß also auch diese seyn!

Hier war es leider ganz natürlich, daß ihm die Scribenten, vornehmlich die Poeten, einfielen; und die Niederträchtigkeit, womit sie den Großen zu schmeicheln pflegen, braucht er zum Uebergange auf ihre eigne Ruhmsucht, wodurch sie unter den Zierden dieser Satiren eine von den Hauptstellen verdienen. Auf eben die Art werden mehrere von den Characteren, aus welchen dieß Gedichte größtentheils besteht, mit einander verknüpft. Die Uehnlichkeit in einem Zuge, der letzte Gedanke oder das letzte Bild führt den Dichter oft von einem zum andern. Manchmal aber liegt auch der Grund ihrer Ordnung und Folge darinn, daß sie auf gewisse Weise einander entgegengesetzt sind, und zu Erreichung Eines Endzwecks ganz verschiedne Mittel anwenden.

p) „oder, alte Autoren müßten lügen;“ — Er hatte wohl besonders den Lucian im Sinne, der so sehr darüber eifert, daß selbst Gelehrte und Philosophen sich nicht schämen, der Großen Schmeichler und Schmarotzer zu seyn.

alte Autoren müßten lügen; die schreibende Zunft, die unverschämte Auctionen von Lob hält, q) und es an den Meistbietenden verkauft. Sie schmeicheln allen Menschen, aber sich selbst am meisten mit unsterblicher Ehre, dieser ihrer ewigen Pra-leren. Denn die Ehre hat keinen Gumpel so sehr zum Narren, als ihren alten treuen Liebhaber, den Poeten von Profession. r) „Boyle glän-
 „set in der Rathversammlung, s) Mordaunt
 „im Gefechte; t) Pelham wird wegen seiner
 „Pracht

q) „und es an den Meistbietenden ic.“ — Die Ausdrücke des Originals sind von der englischen Gewohnheit hergenommen, bey Auctionen nach den Zollen eines angezündeten Lichtes zu verkaufen. Auch in Westphalen ist es an einigen Orten üblich, Mobilien bey der Kerze zu verkaufen: Man zündet bey dem Anfange der Auction ein Licht an; und ehe dieses ausgebrannt ist, muß jene zu Ende seyn. S. Frischens Wörterb. im W. Kerze.

r) „Boyle“ — Graf v. Orrery. S. die Note zum 787. B. der IX. Nacht.

s) „Mordaunt“ — Graf v. Peterborough, der Freund von Swift und Pope, der sich im spanischen Successionskriege als General sehr hervorgethan.

t) „Pelham“ — Der letztverstorbene Herzog v. Newcastle. — Das Lob, das diesen drey Herren gegeben

„Pracht bewundert; ich aber kann schreiben;
 „u) und was ist meiner großen Seele so theuer,
 „wie der Ruhm?“ Doch bald flüstert ihm ein
 Gott in das gellende Ohr, x) daß Ruhm, ohne

D 2

Speise

ben wird, ist wieder sehr fein; denn der Dichter
 scheint dabey mehr die Absicht zu haben, jenen eiteln
 Geck lächerlich zu machen, als sie zu rühmen, und
 ihnen etwas angenehmes zu sagen.

u) „Und was ist meiner : : so theuer, wie der
 Ruhm?“ — Ovid. A. A. III. 403.

Quid petitur facris, nisi tantum fama, poëtis?

Hoc votum nostri summa laboris habet.

x) „daß Ruhm, ohne Speise genommen, ic.“ —

Je renonce à tout ce qui a été, qui est, & qui
 fera livre. *Berylle* tombe en syncope à la vûe d'un
 chat, & moi à la vûe d'un livre Suis-je mieux
 nourri & plus lourdement vêtu, suis-je dans ma
 chambre à l'abri du Nord, ai-je un lit de plumes
 après vingt ans entiers qu'on me débite dans la pla-
 ce? J'ai un grand nom, dites - vous, & beaucoup
 de gloire: dites que j'ai beaucoup de vent qui
 ne sert à rien: ai-je un grain de ce metal qui pro-
 cure toutes choses? *Eruyere*, Ch. XII.

Man vergleiche mit den gedrungeenen Versen unser^s
 Poeten die weitschweifige Nachahmung in den *Man-
 ners of the Age*, Sat. II.

Speise genommen, nicht gesund sey, und das Leben durch nichts besser erhalten werde, als durch Essen. Nachdem er endlich mager und weise geworden, versucht er alle seine Schriften, und wünscht, keinen andern Mangel zu haben, als an Witz.

Ach! was hilft es ihm, wenn er keine Mahlzeit hat, daß sein triumphirender Name y) einen Pfosten ziert; oder daß sein herrliches Gedicht,
(o frän-

Tho' fame applauds each page, and beauteous
line,

On fame the hungry cannot sup or dine;
Who, to inspire their song, and swell their lays,
Want wholesome beef, sometimes, as well as
praise.

Who then could E — n's prudent change accuse,
Who for a pulpit left his fav'rite muse?
The poet knew, tho' some his choice might
blame,

A winter coat was warmer much than fame;
Convine'd at last, long wedded to the bays,
That a full barn was richer far than praise;
Fatt'ning with beef, and famish'd with applause,
That plenty stronger much than glory draws: &c.

y) „einen Pfosten“ — Vor einem Buchladen.

(o kränkendes Schicksal!) Nierenbraten beschützer, welche die Söhne der Dummheit essen?

Welcher Feind der Dichtkunst kann es ohne Mitleid hören; welcher grausame Profaißt kann sich der Thränen enthalten, wenn die arme Muse, für weniger, als z) eine halbe Krone, an allen Ecken der Stadt, wie eine Meze, sich feil bietet, und a) mit nicht gedruckten Versen, in Gesellschaft mit andern unglücklichen Huren, sich Credit für Brantwein in der Münze macht?

D 3 b) Ihr

z) „eine halbe Krone“ — Ohngefähr zwanzig gute Groschen.

a) „mit nicht gedruckten Versen ic.“ — Fast jedes Wort in diesen Zeilen ist ein besondrer Stachel. — Die Münze ist ein Haus oder ein Bezirk in London, der gewisse Privilegien hat, und armen Schuldnern vor den bailiffs oder Gerichtsdienern zur Freystätt dienet. Young hat ihuen hier und nachher in der I. Epistel an Pope schlechte und arme Scribenten zu Hausgenossen gegeben. „Die meisten (heißt es dort,) haben durch die Werke, die sie drucken lassen, wie durch Miethcontracte, auf Lebenslang Besitz von der Münze genommen.“ Und kurz vorher sagt er, daß „selbst Georgs Lob von der Münze datirt werde.“

b) Ihr Barden! warum wollt ihr singen, ob ihr gleich nicht begeistert seyd? Ihr Barden! warum wollt ihr verhungern, um bewundert zu werden? Da Apolls unwiederrussliche Gesetze euch für todt erklären, warum wollen denn eure Gespenster noch um die erschrockne Presse spühen? c) Schlechte Verse, diese Auswüchse des

b) „Ihr Barden, warum wollt ihr singen, &c.“ — Swift fängt seine Rhapsodie (wie ers nennt) über die Poesie also an: „Alle Menschenkinder wollen gern Dichter seyn: Aber Millionen verfehlen das Ziel, gegen Einen, der trifft. So weit hat nie Young's allgemeine Leidenschaft, der Stolz, sich ausgebreitet,“ u. s. w.

All human race would fain be wits,

And millions miss for one that hits.

Young's universal passion, pride,

Was never known to spread so wide.

Allein Swift dachte vermuthlich nicht daran, daß Young auch diese Sucht aus der allgemeinen Ruhmsucht hergeleitet habe.

c) „Schlechte Verse, diese Auswüchse . . . eine Dedicatio n.“ — Man sehe von diesen witzigen Gleichnissen, wovon das letztere in Einem glücklichen Verse eingeschlossen ist, die Anmerkung zu B. 30. der I. Sat.

Wegen der weiblichen Reime dieser beiden Zeilen ist die Anmerk. zu B. 115, 16. oben nachzusehen.

des Kopfes, d) sprießen, wie die Haare, noch immer hervor, wenn gleich der Poet todt ist.

Alle andre Gewerbe fordern; nur Versmacher betteln; eine Dedication ist ein hölzern Bein. Der unfruchtbare Labeo setzet sogar, nach wahrer Bettler Gewohnheit, geborgte Brut aus, um Mitleiden zu erwecken. e) Ob-

D 4

schon

d) „sprießen, wie die Haare, ic. — Man sagt, daß die Haare auch noch im Grabe fortwachsen.

e) „Obschon ich selbst dazu ::: Damon mein Freund ist.“ — Der Beweis, den er von seinem Mißfallen an schlechten Dichtern giebt, möchte wohl wenig oder gar keine Kraft haben, die Leser zu überzeugen. „Er kann nicht umhin, jene zu tadeln, ob er gleich selbst einer ist.“ Dieß wird ihm erstlich niemand zugeben; ja, es wird ihm niemand leicht glauben, daß er im Ernste von sich selbst so verkleinerlich denke: Wenn das aber auch möglich wäre, so würde man ihn mit Recht fragen können, warum er denn doch selbst geschrieben, und dadurch eben denen schlechten Poeten, mit welchen er so unzufrieden ist, ein böses Exempel gegeben habe. Diese zu tiefe Selbsterniedrigung könnte also gar zu leicht für eine falsche Bescheidenheit angesehen werden. Im Folgenden läßt er sich etwas mehr Gerechtigkeit wiederfahren, da er sich wenigstens einen geringen Anspruch auf

Witz

Schon ich selbst dazu gehöre, so tadle ich doch schlechte Dichter; ja noch mehr, obschon der liebenswürdige

Witz einräumt. — „Auch das, (heißt es ferner,) kann ihn nicht einmal mit ihnen versöhnen, daß der artige Damon sein Freund ist.“ Da er hier keinen wahren Namen nennt, so können die Leser ihm dieses nicht als ein großes Opfer anrechnen, welches er seiner kühnen Offenherzigkeit bringe; ja, sie können wohl gar auf den Zweifel gerathen, ob er wirklich einen solchen Freund habe, und ob dieß nicht bloß eine poetische Wendung sey. Nur der artige Damon allein konnte diesen Stich fühlen, und daraus erkennen, wie aufrichtig der Poet schlechte Dichter hasse. Welcher schlechte Dichter aber, wenn er nicht ausdrücklich genannt, oder des Satirenschreibers einziger Freund wäre, würde sich hier getroffen finden? Oder er würde sich doch damit trösten, daß sein Freund, nach desselben eignem Geständnisse, kein besserer Poet, als er, wäre. — Der stärkste Beweis von Young's Antipathie gegen kleine Witzlinge, und die kräftigste Warnung für sie, wenn irgend eine für sie kräftig genug seyn kann, ist gerade das Gegentheil dessen, was er hier von sich selbst sagte. Es sind, (damit ich mich einiger von seinen eignen nächstfolgenden Ausdrücken bediene,) diejenigen seltenen Talente, die den ihn begeisternden Gott verkündigten, und es ihm zum Verbrechen gemacht haben würden, wenn er nicht geschrieben hätte. Aber
frey

würdige Damon mein Freund ist. „Wie
 „aber? ist es denn ein Verbrechen, zu schrei-
 „ben?“ — Wosern feltne Gaben den besee-
 lenden Gott verkündigen, so ist es ein Verbrechen,
 es zu unterlassen. Denn es sind noch einige,
 obwohl wenige, große Seelen, die ungesehen
 auf die Arbeiten der Muse merken; die ihren
 Werth kennen, und daher um ihren Beyfall
 buhlen; deren Thaten ihr Thema, deren Gütig-
 keiten ihre Stütze sind; die unangefleht den ge-
 ringsten Anspruch auf Wiß begünstigen, und
 mir leider zur einzigen Entschuldigung dienen, daß
 ich geschrieben habe. f) Argyle bemühet sich,
 den ächten Wiß wiederherzustellen; und g) Dor-
 set lächelt, wosern Phöbus vorher lächelte; der
 bejahrte h) Pembroke bewundert die lange=ge-

D 5 liebren

freylich erlaubte ihm die Bescheidenheit eben so we-
 nig, sich diese zuzutrauen, als ihm die Freundschaft
 verstattete, einen schlechten Dichter, der sein Freund
 war, beym Namen zu nennen.

f) „A — le“ — Der Herzog von Argyle.

g) „D — t“ — Der Herzog v. Dorset. S. die
 Anmerk. zum 3. B. der I. Sat.

h) „P — ke“ — Der Graf v. Pembroke. S. die
 Anm. zum 178. B. der I. Sat.

liebten Künste; und i) Henriette begeistert, wie eine Muse.

Aber ach! die Begeisterung selbst kann den Ruhm nicht erlangen, nach welchem Dichter vergebens schmachten. Wie thöricht ist die Absicht derer, die nach Ehre dürsten, und das zu erhaschen suchen, was kein Mensch lebend besitzen kann! k) Die Ehre ist ein Erbgut, das den Men-

i) „Henrietta“ — Lady Henriette Cavendish Holmes Harley, dem Schlüssel zufolge.

k) „Die Ehre ist ein Erbgut, &c.“ — „Was den Brautchatz betrifft, den die Dichtkunst an Ruhm mitbringt, so ist das ein Capital, (wenn es noch eins ist; denn die Menschen werden nicht öfter in ihren Hoffnungen auf reiche Wittwen betrogen, als in ihrer Meinung von, Exegi monumentum aere perennius,) welches kaum jemals einkömmt, so lange wir noch leben, und es genießen können, sondern eine phantastische Art von Erbgut ist, das an uns von uns selbst zurückfällt.“ Cowley in der Vorrede zu seinen Werken. — „Wie eitel, (sagt Pope,) ist jenes zweite Leben in Anderer Odem, jenes Gut, welches Dichter nach ihrem Tode erben!“ (The Temple of Fame, v. 505.)

How vain that second life in others breath,
Th' estate which wits inherit after death!

Menschen, (ach viel zu spät!) erst bey ihrem eignen Tode zufällt. Diese Wahrheit weiß der schlaue l) Lintot so wohl, daß er seine Autoren verhungern läßt, damit ihre Werke abgehen mögen.

Diese Ehre ist Reichthum, schreyen phantastische Poeten: Dieser Reichthum ist Ehre, antwortet ein anderer Haufen; der kein Laster, keine Schande, als nur in den Lumpen der Armut, kennt; und, in richtigem Verhältnisse mit seinen Geldsäcken, aufschwillt. Nicht die Niedriggebohrnen, die Häßlichen, und die Alten sind es allein, die Ruhm für nichts anders, als den Glanz des Goldes, ansehen: Der erste junge Lord, dem ihr in dem m) Mall begegnet, gleicht dem ärgsten Filz n) in der Lombardstraße, welcher sich aus geretteten Lichtstümpeln eine Summe gesammelt, und vor Hunger stirbt, o) um

l) „Lintot“ — Einer von den vornehmsten Buchhändlern jener Zeit.

m) „in dem Mall“ — So heißt eine Allee in dem St. James Park.

n) „in der Lombardstraße,“ — Wo fast lauter Trödler mit alten Kleidern wohnen.

o) um hunderttausend Pfund mit einem Pfennig zu vermehren. Ein unbändiger Geizhals? Das ist ein Laster, das den vorigen Zeiten unbekannt war; eine Schande, die ganz unser eigen ist.

Ein brünstiger Liebhaber von der ächten neuern Art wird Cälia verpfänden, um sein Landgut einzulösen. Der junge, vornehme, reiche Castalio verschmachtet vor Liebe: Nennt nur die Schöne, so dringt die Liebe in sein Auge empor. Verbanne deine zärtlichen Sorgen, göttliche Monimia; du hast keinen Nebenbuhler zu fürchten, — als eine halbe Krone.

Er rühmt sich, daß sein Name bis auf die spätesten Zeiten kommen werde, nicht wegen der Armen, denen er geholfen, sondern die er gemacht hat. Kein solcher Ehrgeiz entzündete seine großen Vorfahren, p) da Henrich siegte, und halb Frankreich vor seinem Schwerdte fiel.
Um

o) „um hunderttausend Pfund mit einem Pfennig u.“ — *Phaedr.* Fabb. IV. 19.

Qui, dum quadrantes adgeras patrimonio,
Coelum fatigas sordido perjurio.

p) „da Henrich siegte,“ — Henrich V.

Um des Gewinnstes willen, würde er ein Sklave, ein Kuppler, ein Hund seyn; q) ja ein dummer Scheriff wegen seiner goldnen Kette.

Wer wollte ein Sklave seyn? schreyt der tapfre Obrist, indem die Ruhmbegier aus seinen Augen funkelt. Mit lauter Stimme behauptet er seinen Anspruch auf unsterblichen Ruhm: Sein Anspruch ist gerecht; — denn ich will mich nicht schlagen. Alle Soldaten haben Muth, alle Geistliche Christenthum, so wie alle Hofdamen Schönheit, — vermöge ihres Standes. Wenn er aber sich über den letzten Feldzug ausbreitet, und mit seiner erhabnen Beschreibung über die Hügel von Todten hinsteigt; so giebt er, bey jedem eiteln Worte, den Feinden, die er getödtet, eine süße Rache, und macht seinen Degen halb unschuldig.

r) Ein Kriegsmann sollte sich vor der Prae-
lerrey mehr, als vor einer Bombe, fürchten, und
so

q) „ja, ein dummer Scheriff ic.“ — Ein Gerichts-
bedienter, der in London oder in einer Grasschaft
von England auf die Vollstreckung der Gesetze Acht
zu geben hat.

r) „Ein Kriegsmann sollte : : : so bescheiden, wie
ein Mädchen, seyn.“ — Voltaire, im Tancrede:

C'est peu d'être un guerrier: La modeste douceur
Donne un prix aux vertus, & sied à la valeur.

so bescheiden, wie ein Mädchen, seyn. s) Die Ehre ist eine Wasserblase, deren spielende Farben nur der Enthaltsame genießt; wer sie zu ergreifen strebt, der vernichtet sie im Berühren. Sie ist eine Schuld, welche die Welt für große Thaten zu bezahlen hat: Wenn ihr euch aber selbst bezahlt, so ist die Welt frey.

Wäre kein anderer Mund da, sie zu erzählen, als sein eigener; so hätte man des Augustus Heldenthaten nie gekannt. t) Des Augustus Heldenthaten: Wenn dieser zweydeutige Name meinen Leser verwirrt, und zum Mißverstände verleitet; so ist der Werth des Fürsten, von welchem ich rede, so groß, daß der Römer selbst nicht über den Mißverständnis erröthen würde.

Die

s) „Die Ehre ist eine Wasserblase, ic.“ — Sequi enim gloria, non appeti debet: nec, si casu aliquo non sequatur, idcirco quod gloriam non meruit, minus pulchrum est. Ji vero, qui benefacta sua verbis adornant, non ideo praedicare, quia fecerint, sed ut praedicarent, fecisse creduntur. Sic quod magnificum, referente alio, fuisset, ipso qui geferrat recensente, vanescit. *Plin. Epp. I. 8.*

t) „des Augustus Heldenthaten“ — Der vorige König hieß Georg Augustus.